

Historische und kulturelle Bedingungen II: Der hochmittelalterliche Literaturbetrieb und das Prinzip „Wiedererzählen“

Einleitung: Plagiate überall, auch in der Literatur?

1. Aspekte mittelalterlicher Dichtkunst

- Dichten als „Finden“ statt „Erfinden“.
- Dichten als „Bearbeiten“ (*bene tractare*).
Mittelalterliche Kunst als Variationskunst. Die Bedeutung der Quellenberufung.
,Originalität‘ und ,schöpferische Innovation‘ als Schlüsselworte einer modernen
(neuzeitlichen) Genieästhetik.
Das Konzept des Wiedererzählens (Retextualisierung) im Mittelalter.
Die rhetorische Technik der *Dilatatio materiae*.
- Dichten als lehr- und lernbare Fertigkeit: mhd. *list*, *kunst*, lat. *ars*
Die Dichtkunst in der lateinischen Schultradition: Das Programm der *septem artes liberales*

2. Konzepte antiker und mittelalterlicher Autorschaft

- Das Modell der Kompetenz (*poeta faber/poeta doctus*)
- Das Modell der Inspiration (*poeta vates*)
- Vergleich mit neuzeitlichen Positionen

3. Mittelalterliche Literatur als Auftragsliteratur und ihre mediale Vermittlung

- Wes Brot ich ess, des Lied ich sing? Zur Bedeutung adliger Mäzene.
Höfische Literatur als Literatur der „Führungsgruppen“.
,Autonomie der Kunst‘ als Vorstellung des 18. Jahrhunderts.
Wichtige Fürstenhöfe als literarische Zentren.
- Nebeneinander von Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Vokalität).
Literatur in einer semi-oralen Gesellschaft.
Zur Bedeutung der Aufführungssituation (Performanz).

4. Kulturtransfer und literarische Austauschprozesse im Mittelalter

- Von der nationalen Literaturgeschichtsschreibung zur modernen Interkulturalitätsforschung.
- Die mittellateinische Kultur Europas und ihr Einfluss auf die volkssprachliche Literatur des Mittelalters.
- Im Westen viel Neues: Der französische Einfluss auf literarische Themen, Konzepte, Gattungen und die höfische Sprachkultur im deutschsprachigen Raum..

Textausschnitte:

1. Geoffrey von Vinsauf, Poetria nova, § 132 (um 1200)

Es ist schwierig, einen bekannten und verbreiteten Stoff zu bearbeiten (*bene tractare*). Aber je schwieriger, desto lobenswerter ... Jedenfalls viel wertvoller, als einen neuen Stoff zu erfinden, der noch unbenutzt ist.

2. Thomasîn von Zerclaere, Der welsche Gast, V.105ff. (1215/16)

Doch ist der ein guot zimberman,
der in sînem werke kan
stein und holz legen wol,
dâ erz von rehte legen sol.
Daz ist untugende niht,
ob ouch mir lîhte geschiht,
daz ich in mîns getihtes want
ein holz, daz ein ander hant
gemeistert habe, lege mit list,
daz ez gelîch den andern ist.
Dâ von sprach ein wîse man:
Swer gevuoclîchen kan
setzen in sîme getiht
ein rede, die er machet niht,
der hât alsô vil getân,
dâ zwîvelt nihtes niht an,
als der, derz vor im êrste vant.
Der vunt ist worden sîn zehant.
Ez ist in mînem willen wol,
daz man sîn rede stætigen sol
mit ander vrumer liute lêre,
niemen versmæhen, daz ist êre.

3. Verschiedene neuzeitliche Auffassungen dichterischer Tätigkeit

„Man konnte Lehrer, Pfarrer, Arzt, Handwerker ... werden ... Zu allen Berufen der Welt gab es einen Weg, ... eine Schule ... Bloß für den Dichter gab es das nicht! Es war erlaubt und galt sogar für eine Ehre, ein Dichter zu sein. Ein Dichter zu werden aber, das war unmöglich; es werden zu wollen, war eine Lächerlichkeit und eine Schande.“
(Hermann Hesse)

„Welscher! ... hältst dich für den Verwahrer der Kunstgeheimnisse, weil du auf Zoll und Linien von Riesengebäuden Rechenschaft geben kannst. Hättest du mehr gefühlt als gemessen ...! Schädlicher als Beispiele sind dem Genius Prinzipien. Vor ihm mögen einzelne Menschen einzelne Teile bearbeitet haben. Er ist der erste, aus dessen Seele die Teile, in ein ewiges Ganzes zusammengewachsen, hervortreten. Aber Schule und Prinzipium fesselt alle Kraft der Erkenntnis und Tätigkeit.“
(Goethe, Von deutscher Baukunst)

„Meine Absicht geht dahin zu zeigen, dass sich keine einzige Stelle dieses Gedichtes dem Zufall oder der Inspiration [Eingebung] verdankt, dass es vielmehr Vers für Vers mit derselben Genauigkeit und Logik aufgebaut ist wie die einzelnen Sätze eines mathematischen Beweises.“
(Edgar Allan Poe)

„Es ist ein Laboratorium, ein Laboratorium für Worte, in dem der Lyriker sich bewegt. Hier modelliert, fabriziert er Worte, öffnet sie, sprengt, zertrümmert sie, um sie mit Spannungen zu laden, deren Wesen dann durch einige Jahrzehnte geht. Der Troubadour kehrt zurück: trobairer oder trobador = Finden, das heisst Erfinden von Worten,..., also Artist. Wer den Reigen kennt, geht ins Labor.“
(Gottfried Benn)

4. Positionen mittelalterlicher Autoren

4.1. Hartmann von Aue, Iweinroman, V.21ff.

Ein rîter, der gelêret was
unde ez an den buochen las,
swenner sîne stunde
niht baz bewenden kunde,
daz er ouch tihtennes pflac
daz man gerne hœren mac,
dâ kêrt er sînen vlîz an:
er was genant Hartman
und was ein Ouwære),
der tihte diz mære.

4.2. Wolfram von Eschenbach

Ine kan decheinen buochstap.
Dâ nement genuoge ir urhap:
Disiu âventiure
vert âne der buoche stiure. (Pz 115,27-30)

Ich kenne keinen Buchstaben. Für viele ist das der Ausgangspunkt. Meine Dichtung braucht nicht die Hilfe von Büchern. (Übers. J. Bumke)

Swaz an den buochen stât geschriben,
des bin ich künstelôs beliben.
Niht anders ich gelêret bin:
wan hân ich kunst, die gît mir sin. (Willehalm, 2,19-22)

Von all dem, was in den Büchern geschrieben steht, habe ich nichts gelernt. Auf keine andere Weise bin ich gebildet: wenn ich Kunstfertigkeit (die Fähigkeit zu dichten) besitze, dann nur, weil sie mir der *sin* gibt.

5. Zum Einfluss der französischen Sprache auf den höfischen Wortschatz

Hartmann von Aue, Erec, V.676ff.

Nû nâmen si alle besunder war,
wenne Îdêrs fil Niut dar
mit sîner âmîen kæme ...
er was gezimieret:
sîn ros was gezieret
mit rîcher kovertiure
(diu was Êrecke tiure).
sîn wâpenroc alsam was,
samît grüene als ein gras,
mit rîchen borten umbestalt.
als uns diu âventiure zalt,
sô was sîn harnasch lobelîch,
er selbe einem guoten ritter gelîch.

Literaturhinweise.:

Zu Punkt 1 und 2:

Th. Cramer: Die Autorität des Musters: Mittelalterliche Literatur als Variationskunst und die Folgen für die Ästhetik, in: *The Construction of Textual Authority in German Literature ...*, ed. by J.F.Poag et.al. Chapel Hill/London 2001, S.9-30. – Retextualisierung in der mittelalterlichen Literatur, hg. v. J.Bumke u. U.Peters. Berlin 2005 (ZfdPh Sonderheft 124).– Übertragungen. Formen und Konzepte von Reproduktionen in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. v. B.Bußmann u.a. Berlin 2005.– Fr.-J. Worstbrock: Wiedererzählen und Übersetzen, in: *Mittelalter und frühe Neuzeit*, hg. v. W.Haug. Tübingen 1999, S. 128-142.– Ders.: *Dilatatio materiae*. Zur Poetik des ‚Erec‘ Hartmanns von Aue, in: FMSt 19 (1985), S. 1-30.– J. Bumke: Autor und Werk, in: ZfdPh 116, 1997 (Sonderheft), S.87-114.– H.Kästner/B. Schirok: *Ine kan decheinen buochstap...* Wolfram von Eschenbach und ‚die Bücher‘, in: FS Walter Blank. Frankfurt/M. usw. 2000. S.61-152.– Inspiration und Adaptation. Tarnkappen mittelalterlicher Autorschaft, hg. v. R.Schlesier u.a. Hildesheim 2008.– J. Bumke: Der Literaturbetrieb der höfischen Zeit, in: ders.: *Höfische Kultur*. München 1986 (Kap. VII).–

Ph. Theisohn: *Plagiat. Eine unoriginelle Literaturgeschichte*. Stuttgart 2009.

Zu Punkt 3 und 4:

J.Bumke: *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*. München 1979. – E.C.Lutz: *Literatur der Höfe – Literatur der Führungsgruppen. Zu einer anderen Akzentuierung*, in: *Mittelalterliche Literatur und Kunst im Spannungsfeld von Hof und Kloster*, hg. v. N.Palmer u.a. Tübingen 1999, S.29-51.– Müller, Jan-Dirk: Paul Zumthor, *Das Mittelalter und die Stimme*. In: *Grundlagen der Literaturwissenschaft. Exemplarische Texte*. Hg. v. Bernhard J. Dotzler. Köln u.a. 1999, S.172-186.– E.R.Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Tübingen/Basel ¹¹1993.– J.Bumke: *Die romanisch-deutschen Literaturbeziehungen im Mittelalter. Ein Überblick*. Heidelberg 1967.– *Mehrsprachigkeit im Mittelalter. Kulturelle, literarische, sprachliche und didaktische Konstellationen in europäischer Perspektive*, hg. v. M.Baldzuhn. Berlin 2011.– *Vermitteln – Übersetzen – Begegnen. Transferphänomene im europäischen Mittelalter und der frühen Neuzeit*, hg. v. B. Nemes u.a. Göttingen 2011.